

Praktikumsleitfaden

**Informationen
zum
1. Blockpraktikum**

**Fachbereich Praktische Theologie
Katholische Fachhochschule Mainz**

Impressum:

Herausgeber:

Praxisreferat Praktische Theologie
Katholische Fachhochschule Mainz
Saarstr. 3
55122 Mainz

Träger:

Gemeinnützige Gesellschaft
zur Förderung von Wissenschaft und Bildung mbH
Saarstraße 1
55122 Mainz

Verantwortlich für den Inhalt:

Dekan Prof. Dr. Werner Müller-Geib, Praxisreferat PT
(Allgemeine Informationen und Gemeindeteil)
und Prof. Peter Orth (Schulteil)

5. Auflage 2011

Inhaltsverzeichnis

1. Die studienbegleitenden Praktika

2. Das Blockpraktikum Gemeinde und Schule

2.1 Die Organisation des Praktikums

2.2 Der Schwerpunkt des Praktikums

2.3 Vorbereitung, Begleitung und Reflexion

2.4 Die Praxisscheine

3. Der Bereich Gemeindepastoral

3.1 Die Praktikantin/der Praktikant

3.2 Die Mentorin/der Mentor

3.3 Die Ziele des Praktikums

3.4 Der Praktikumsbericht

3.5 Die Beurteilung

3.6 Literatur

4. Der Bereich schulischer Religionsunterricht

4.1 Die Ziele des Praktikums

4.2 Die Beobachtungs- und Gesprächspunkte

4.3 Der Mentor/die Mentorin

4.4 Der Vollzug des Praktikums

4.5 Die Stundenzahl

4.6 Der Praktikumsbericht

4.7 Literaturen

5. Namen und Anschriften

1. Die studienbegleitenden Praktika

Der Bachelorstudiengang Praktische Theologie bildet für den Beruf als Gemeindereferent/in aus und ist durch einen ausführlichen Theorie–Praxis–Bezug gekennzeichnet. Mit drei studienbegleitenden Praktika soll eine intensive Vernetzung von Lehre und Praxis, von wissenschaftlicher Theorie und beruflicher Realität vermittelt werden.

Durch die enge Zusammenarbeit mit dem jeweiligen Heimatbistum werden die Studierenden mit den individuellen Gegebenheiten, Strukturen und Schwerpunkten ihres zukünftigen arbeitgebenden Bistums vertraut.

Folgende Praktika gehören zum Studium:

Nach dem 1. Semester:

6,5-wöchiges Blockpraktikum Gemeindepastoral und Religionsunterricht in einer Pfarrgemeinde/Seelsorgeeinheit des Heimatbistums;

Mentor/inn/en: Gemeindereferent/in und Religionslehrer/in

Nach dem 3. Semester:

5-wöchiges Blockpraktikum Religionsunterricht;

Mentor/in: Religionslehrer/in

Nach dem 4. oder 5. Semester:

Planung und Durchführung eines pastoralen Projektes in einer kirchlichen oder sozialen Einrichtung in einem Umfang von 120 Arbeitsstunden;

Mentor/in: eine pastorale Fachkraft vor Ort.

2. Das Blockpraktikum Gemeinde und Schule

2.1. Die Organisation des Praktikums

Termin

Das Praktikum liegt in der vorlesungsfreien Zeit nach dem 1. Semester. Der genaue Termin wird vom Praxisreferat festgelegt und im Vorlesungsverzeichnis veröffentlicht.

Praktikumsstelle

Das Blockpraktikum wird in einer Pfarrgemeinde/Seelsorgeeinheit des Heimatbistums absolviert. Zuständig für die Vermittlung der Praktikumsstelle und die Auswahl der Gemeindementorin/des Gemeindementors ist die diözesane Ausbildungsleitung. Sie hilft, gemeinsam mit dem/der Mentor/in in der Gemeinde, auch bei der Vermittlung von Schule und einem/r Mentor/in für das Praktikum Religionsunterricht.

Versicherung und Vergütung

Versicherung und finanzielle Leistungen (Fahrtkostenerstattung, Vergütung) übernimmt das zuständige Bistum. Die Regelungen sind diözesan unterschiedlich und müssen bei den Ausbildungsleitungen erfragt werden. Die Vorlage einer Steuerkarte bei der Diözese ist erforderlich.

Beihilfe nach Bafög läuft weiter.

Wohnung

Die Praktikumsstellen werden gebeten, den Studierenden eine bezahlbare Unterkunft für die Praktikumszeit zu vermitteln oder ihnen bei der Suche zu helfen.

Arbeitszeit

Die Arbeitszeit orientiert sich an den Vorgaben der Arbeitszeit für Gemeindereferentinnen und umfasst durchschnittlich 39 Wochenarbeitsstunden.

Diese können sich im Berufsalltag unregelmäßig über die Arbeitswoche verteilen oder sich zu bestimmten Zeiten mehr ballen als zu anderen.

Die Teilnahme an Abendterminen gehört ebenso dazu wie die Präsenz an mindestens drei Wochenenden.

Krankheit

Ein unverschuldeter Arbeitsausfall darf 10 Tage nicht überschreiten, sonst muss das Praktikum wiederholt werden. Die Krankenschreibung geht an das Praxisreferat der KFH.

2.2. Der Schwerpunkt des Praktikums

Das Praktikum dient dem Kennenlernen der komplexen Situation von Pfarrgemeinde und Schule, der Auseinandersetzung mit Rolle und Berufsalltag der Gemeindereferentin/des Gemeindereferenten und der Einübung in das berufliche Handeln als Gemeindereferent/in in Gemeindepastoral und Religionsunterricht.

Die Praktikumszeit soll sich mit etwa 70 % auf den Gemeindebereich und mit etwa 30 % auf den Religionsunterricht verteilen.

2.3. Vorbereitung, Begleitung und Reflexion

Das Praktikum wird durch Lehrveranstaltungen während des Semesters vorbereitet und anschließend ausgewertet:

Gemeindepastoral:

Im WS 2011/12 veranstaltet Gemeindereferentin Frau Gabriele Krämer-Kost die Einführung. Die Auswertung wird im SoSem. 2012 erfolgen. Die Zuständigkeit allgemein für das Praktikum liegt im WS 2011/12 beim Dekan des Fachbereichs in Vertretung der pastoraltheologischen Professur.

Religionsunterricht:

Peter Orth, Professor für Religionspädagogik und
Klaus Dürsch, Lehrbeauftragter zur Vor- und Nachbereitung des Praktikums

Die Begleitung während des Praktikums liegt bei den zuständigen Gemeinde- und Schulmentor/innen. Der/die Gemeindementor/in ist gebeten, am Ende eine schriftliche Beurteilung des Praktikums abzugeben (s. 3.5), die mitentscheidend ist für die Anerkennung des erfolgreich abgeleisteten Praktikums.

Bei Fragen oder im Konfliktfall steht der Dekan des Fachbereichs sowohl dem/der Praktikant/in als auch der/dem Mentor/in zur Verfügung.

Adressen s. Punkt 5.

Die diözesanen Ausbildungsleitungen sind verantwortlich für die Zuweisung der Praktikumsstelle und die Beauftragung der Gemeindementorinnen/der Gemeindementoren.

Die Auswertung und Nachbesprechung der Praktikumsberichte erfolgt im SoSem. durch den Leiter des Praxisreferates (Gemeindebericht) und dem Professor für Religionspädagogik (Schulbericht).

2.4 Anerkennung des Praktikums („Modulprüfung“)

Das Praktikum gilt als erfolgreich absolviert, wenn der Praktikumsbericht entsprechend den Vorgaben fristgerecht erarbeitet

und angenommen worden ist und wenn die Leitung des Praxisreferates anhand der Mentor/inn/enbeurteilung und des Praktikumsberichtes die erfolgreiche Absolvierung bestätigt. Die Teilnahme an den Lehrveranstaltungen zur Vorbereitung und Reflexion des Praktikums ist verpflichtend.

3. Der Bereich Gemeindepastoral

3.1 Die Praktikantin/der Praktikant

Der/die Praktikant/in vollzieht einen mehrfachen Rollenwechsel, z.B.:

Von dem/der Theorielernenden zum/zur Praxislernenden

Von dem/der Ehrenamtlichen zum/zur Hauptamtlichen

Von dem/der Kommilitonen/in zum/zur Mitarbeiter/in.

Er/sie ist herausgefordert, die neue Situation möglichst objektiv wahrzunehmen, ihre individuellen Hintergründe und Zusammenhänge zu verstehen und sich vom subjektiven Vergleichsmaßstab der Heimat- oder Vorpraktikumspfarrei zu befreien.

Er/sie macht weitere Erfahrungen in einem Beruf, in dessen Zentrum das Wahrnehmen der Menschen mit ihren vielfältigen Lebens- und Glaubenserfahrungen steht.

Er/sie soll pastorales Handeln in Diakonie, Liturgie und Verkündigung als Antwort auf diese Erfahrungen erkennen.

Er/sie lernt Arbeitsalltag und Arbeitsweise der/des Gemeindereferentin/en kennen, nimmt sich selbst im Umgang mit Menschen und in der Zusammenarbeit mit haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen wahr, probiert sich im eigenständigen pastoralen Handeln aus und überprüft die eigenen Berufsvorstellungen.

Dazu sind Fähigkeiten aus unterschiedlichen Kompetenzfeldern¹ gefragt:

Fachkompetenz (z.B. Pastoraltheologie, Soziologie, Liturgiewissenschaft)

Methodenkompetenz (z.B. aus Rhetorik, Medienpädagogik, Kommunikationspädagogik)

Sozialkompetenz (z.B. Kommunikations- und Konfliktfähigkeit, Einfühlungsvermögen, Offenheit)

Selbstkompetenz (z.B. Selbstwahrnehmung, Spiritualität, Reflexionsfähigkeit)

Die Praktikantin/der Praktikant nutzt das Praktikum, Eindrücke und Erlebnisse regelmäßig zu reflektieren, um eigene Kompetenzen und Lernerfahrungen ebenso wahrzunehmen wie offene Fragen. Dabei ist das regelmäßige Gespräch mit dem/der Mentor/in eine wesentliche Lernhilfe.

¹ Vgl. Gemeindereferentinnen Bundesverband (Hrsg): Gemeindereferentinnen mit mehr Profil in der Kirche. Recklinghausen 2002, S. 91f.

3.2 Die Mentorin/der Mentor

Der/die Mentor/in ist Anleiter/in des Praktikums und als Berufsträger/in Orientierungsfigur für den/die Praktikant/in. Seine/ihre Aufgaben sind:

Einführung in die Gemeinde

- Hilfen zur Vorstellung und zur Verabschiedung des/der Praktikant/in in der Gemeinde (z.B. im Gottesdienst, im Pfarrbrief)
- Bekannt machen mit haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen
- Vertraut machen mit den Formen der Zusammenarbeit im Team, in Gremien, Gruppen u.s.w.
- Informationen über die grobe Struktur des seelsorglichen Gebietes (eine Pfarrei, mehrere Pfarreien, Filiale etc.) und die Aufgabenverteilung im pastoralen Team
- Hilfe bei der Einrichtung eines Arbeitsplatzes

Hilfe zur zeitlichen Strukturierung des Praktikums

- Terminplanung (inkl. Recherche- und Vorbereitungszeit)
- Koordination von Gemeinde- und Schulterminen

- Festlegung regelmäßiger Reflexionsgespräche
- Absprachen über Arbeits- und Freizeiten

Inhaltliche Strukturierung des Praktikums

- Information: Kennen lernen und recherchieren der kommunalen und pastoralen Situation (z.B. bei Pfarrsekretärin, in Unterlagen, Statistiken...)
- Hospitation: Hospitieren in unterschiedlichen pastoralen Feldern, auch bei anderen pastoralen Mitarbeiter/inne/n
- Aktion: Planen und Ausführen eines pastoralen Elements
- Reflexion: U.a. Auseinandersetzen mit dem Berufsalltag und dem Berufsbild Gemeindereferent/in

Begleitung während des Praktikums

- Hilfen zur Klärung der Rolle als Praktikant/in
- Einblick geben und Anteil nehmen lassen an Arbeitsfeldern, Arbeitsweise und eigenem Arbeitsrhythmus
- Regelmäßige Reflexionsgespräche:
 - * als Nachgespräch mit dem Ziel, Eindrücke, Erlebnisse und Emotionen zu Lernerfahrungen wachsen zu lassen
 - * zur Planung kommender Ereignisse
 - * zur Klärung weiterführender Fragen

- * als Forum für positive und negative Rückmeldungen
 - * als Gelegenheit zum Ansprechen und Aufarbeiten von Konflikten – auch zwischen Mentor/in und Praktikant/in
- Hinweise auf pastorale Strukturen und Schwerpunkte; Unterstützung bei der Vorbereitung des selbständig durchgeführten pastoralen Elements
 - Austausch über Berufsbild und Berufsrolle (auch im Zusammenhang mit anderen pastoralen Mitarbeiter/innen) und die Berufsvorstellungen des/der Praktikant/in
 - Offenheit für Fragen zur Spiritualität und geistliche Kommunikation
 - Abschlussgespräch am Ende des Praktikums als Grundlage der Praktikumsbeurteilung (s. 3.6)

3.3 Die Ziele des Praktikums

☞ Der Praktikant/die Praktikantin soll sehen:

- Die Gemeindesituation in ihrer Komplexität (möglichst objektiv und differenziert wahrnehmen durch Gespräche, Selbstbeschäftigung mit einsehbaren Unterlagen, eigenes Nachfragen und Beobachten)

- Die unterschiedlichen pastoralen Mitarbeiter/innen, ihre Aufgabenbereiche und Formen der Zusammenarbeit
- Die vielfältigen pastoralen Handlungen in den Bereichen Verkündigung - Liturgie - Diakonie
- Bedeutung verschiedener Gremien
- Eigene Stärken und Schwächen, Fähigkeiten und Grenzen

 Der Praktikant/die Praktikantin soll verstehen:

- Den Zusammenhang von Gemeindesituation und pastoralem Handeln bzw. pastoralen Schwerpunkten
- Konzeptionelles Arbeiten als pastorale Arbeitsweise
- Die Hintergründe einer hospitierten Veranstaltung: Situation der Zielgruppe, Ziele, inhaltliche und methodische Vorbereitung, Erfahrung bei der Durchführung
- Die erlebte Berufsrealität im Vergleich zu den bisherigen Erwartungen
- Den weiteren Informations- und Entwicklungsbedarf in den verschiedenen Kompetenzfeldern

 Der Praktikant/die Praktikantin soll ausprobieren:

- Die Planung und Durchführung eines pastoralen Elements
- Sich selbst in der Berufsrolle des/der Gemeindereferent/in
- Ein eigenverantwortetes geistliches Leben

3.4 Der Praktikumsbericht

Form:

- Maximal 12 DIN – A4 – Seiten, 1 ½ - zeilig,
- Der Bericht wird mit PC verfasst
- Die Seiten sollen durchnummeriert, mit einer Gliederung versehen und geheftet sein
- Allgemein gelten die Richtlinien zu Haus- und Seminararbeiten (www.kfh-mainz.de /Fachbereiche und Institute / FB PT / Prüfungsordnung / PDF – Richtlinien zur Haus- und Seminararbeiten

Abgabetermin

ist 3 Wochen nach Praktikumsende. Spätere Abgabetermine sind nur in Ausnahmefällen möglich und bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung durch den Leiter des Praxisreferats.

Ziele:

Der Praktikant/die Praktikantin soll darstellen, dass er/sie

- die komplexe Gemeindesituation sehen und die für die pastorale Arbeit wesentlichen Faktoren benennen kann
- die Handlungsfelder der Seelsorge überblickt, Strukturen, Zusammenhänge und Schwerpunkte erkennt
- erlebte Situationen reflektiert in Bezug auf Ausgangslage, Ziele, Methoden und Ergebnis

- sich mit Arbeitsbedingungen, Arbeitsweise, Berufsrolle und Spiritualität der/des Gem.ref. auseinandersetzt
- die eigenen Fähigkeiten, Fragen und Grenzen wahrnimmt

Inhalt:

1. Allgemeine Situationsbeschreibung:

- Der Raum
- Die Menschen
- Die Pfarrgemeinde

2. Pastorale Situationsbeschreibung:

- Die hauptamtl. pastoralen Mitarbeiter/innen, ihre Aufgabenschwerpunkte und Formen der Zusammenarbeit
- Darstellung der wahrgenommenen pastoralen Situation in Liturgie, Diakonie, Verkündigung sowie in den konkreten Gremien
- Reflexion der pastoralen Tätigkeiten auf dem Hintergrund der allgemeinen Situation

3. Tabellarische Auflistung der hospitierten Aktivitäten

4. Beschreibung einer hospitierten Veranstaltung:

- Einordnung in den pastoralen Zusammenhang; Situation der Zielgruppe, Ziele, inhaltliche und methodische Vorbereitung, Durchführung, Reflexion

5. Beschreibung eines selbst geplanten und durchgeführten pastoralen Elements (s. 4.)

6. Reflexion des Praktikums

- bezüglich der persönlichen (Lern-) Erfahrungen
- bezüglich der eigenen Berufsvorstellungen

3.5 Die Beurteilung

Der/die Studierende ist im Praktikum vielschichtig gefordert, da in der Praxis Erfahrungen und Kompetenzen in unterschiedlichen Bereichen gefragt sind (vgl. 3.1).

Der Mentor/die Mentorin ist daher gebeten, das Praktikum schriftlich zu beurteilen. Der/die Praktikant/in wird über die Beurteilung informiert. Idealerweise ist die Beurteilung das Ergebnis des gemeinsamen Abschlussgespräches.

Folgende Punkte können in die Beurteilung einfließen:

Bereich der Information:

Inwieweit konnte der/die Praktikant/in

- die komplexe Situation vor Ort erfragen und erfassen
- sich auf die Situation und ihre Erfordernisse einlassen
- Strukturen kennen lernen
- sich über Schwerpunkte und Zusammenhänge informieren

Bereich der Hospitation:

Inwieweit konnte der/die Praktikant/in

- Gemeinde in ihren vielseitigen Vollzügen er- und mitleben
- sich auf das Lernen durch Beobachtung und „passive“ Teilnahme einlassen
- auf neue Situationen und Menschen angemessen zugehen
- Situationen, Ziele, Arbeitsweisen sehen und verstehen

Bereich der Aktion:

Inwieweit konnte der/die Praktikant/in

- ein pastorales Element situations- und sachgerecht vorbereiten
- das geplante Element selbständig durchführen
- im Nachgang Absicht, Verlauf und Ergebnis möglichst differenziert und realistisch wahrnehmen und Schlussfolgerungen daraus ziehen

Bereich der Reflexion:

Inwieweit konnte der/die Praktikant/in

- Erlebnisse, Situationen und Emotionen bei sich selbst und bei anderen wahrnehmen und kommunizieren
- durch Fragen verstehen lernen
- Anerkennung und Kritik annehmen
- konfliktträchtige Themen ansprechen und aushandeln

- eigene Stärken und Schwächen realistisch wahrnehmen
- sich mit dem Beruf der/des Gemeindefereferent/in auseinander setzen
- persönliche Überzeugung und Glaube ins Gespräch bringen

Gesamteindruck

Die Beurteilung des Mentors/der Mentorin ist eine Grundlage für das Nachgespräch zum Praktikum. Deshalb ist die Zusendung an das Praxisreferat bis spätestens 3 Wochen nach Praktikumsende sehr hilfreich.

Die Beurteilung ist zu senden an:

Praxisreferat Praktische Theologie

z. Hdn. Frau Irene Helf-Schmorleiz

Postfach 2340

55013 Mainz

3.6 Literatur

Köhl, Georg u.a. (Hrsg.): Seelsorge lernen in Studium und Beruf. Trier 2006.

4. Der Bereich Schulischer Religionsunterricht

4.1 Die Ziele des Praktikums

Der Student/die Studentin soll die Schulwirklichkeit – wenn möglich der Grundschule – als Lern-, Sozial- und Erziehungsfeld kennen lernen, erste Einsichten in die Planung und Durchführung des Religionsunterrichtes im Primarbereich gewinnen und sich der Kompetenzen bewusst werden, die ReligionslehrerInnen benötigen. .

Im Einzelnen soll der Student/die Studentin

- Einblick gewinnen in die Organisation der Schule.
- die Gesamtsituation der Schule sowie der Klassen, in denen er/sie arbeiten wird, kennenlernen.
- Fähigkeiten zur Unterrichtsbeobachtung und –Reflexion schulen.
- in didaktisches Denken und Handeln eingeführt werden.
- Unterrichtsmethoden und -stile kennenlernen.
- erste Einzelelemente des Unterrichts unter Anleitung des Mentors/der Mentorin übernehmen und einen ersten Unterrichtsversuch durchführen, um sich probeweise in der Rolle des Lehrers zu erfahren.

4.2 Die Beobachtungs- und Gesprächspunkte

Folgende Punkte sollen während des Praktikums - je nach Situation und Schwerpunkt in unterschiedlicher Intensität – beobachtet und mit dem Mentor/der Mentorin besprochen werden:

- Lehrplan des Bundeslandes
- soziologische und religiöse Gegebenheiten des Umfeldes
- Schülerverhalten sowie situative Besonderheiten (z.B. Leistungsunterschiede, Verhaltensauffälligkeiten, Einfluss außerschulischer Verhältnisse u.ä.)
- Konzeptionelle, religionsdidaktische Vorstellungen des Mentors/der Mentorin
- didaktische Aufbereitung von Inhalten
- didaktische Professionalität
- Erziehungs- und Unterrichtsstile
- Verbindungen zur Pfarrpastoral
- Ökumene in der Schule
- Möglichkeiten der Kooperation mit Lehrerkollegium und Elternschaft
- Schulpastoral

4.3 Der Mentor/die Mentorin

Der Student/die Studentin wird von einem Mentor/einer Mentorin angeleitet und beraten.

(Bitte bedenken Sie, dass der Student/die Studentin lediglich ein Semester Studium aufzuweisen hat!)

- Der Mentor/die Mentorin erläutert exemplarisch die eigene Unterrichtsarbeit, an der der Student/die Studentin hospitierend teilnimmt.
- Er/Sie beteiligt den Studenten/die Studentin an der Unterrichtsarbeit
- Er/Sie berät und unterstützt den Studenten/die Studentin bei der Vorbereitung eines eigenen Unterrichtsversuches.
- Er/Sie bespricht den Unterrichtsablauf der von dem Studenten/der Studentin gehaltenen Stunde
- Er/Sie ist offen für anstehende Fragen, ermuntert den Praktikanten zum Nach- und Weiterfragen und spricht einzelne Themen (vgl. 4.2) direkt an.
- Er/Sie bringt vor allem viel Geduld mit den Studentinnen und Studenten auf und ist sich bewusst, dass man nach einem Semester Studium noch ganz auf die wohlwollende Hilfe Erfahrener angewiesen ist.

4.4 Die Durchführung des Praktikums

Die folgenden Anweisungen und Zahlen sind als Empfehlung zu verstehen. Sie müssen je nach persönlicher oder schulischer Situation variiert werden.

1. Hospitationen und Mitarbeit

- Ca. sechs Hospitationsstunden pro Woche in der Primarstufe, nach Möglichkeit auch mit Hilfe eines zweiten/eigenen Schulmentors
- Begleitung einer Klasse über einen ganzen Schultag hinweg.
- Einbeziehen in die Unterrichtsvorbereitung des Mentors/der Mentorin
- Aktive Teilnahme/Hilfen bei der Unterrichtsarbeit des Mentors/der Mentorin ist wünschenswert (Vorlesen, Arbeit mit einer Teilgruppe, Erzählen ...). Sie erfolgt **in Absprache** mit dem Mentor/der Mentorin.

2. Beobachtungsprotokolle

Üben Sie Ihre Beobachtungsfähigkeit, indem Sie Protokolle zu folgenden vier Gesichtspunkten anfertigen. Diese Protokolle sind für Ihren eigenen Gebrauch bestimmt und bilden eine Grundlage für den Praktikumsbericht und dienen als Gesprächsgrundlage für das Reflexionsseminar im 2. Semester:

1. Das Verhalten eines Schülers/einer Schülerin, der/die den Unterricht stört. Am besten beobachten Sie über mehrere Stunden, wenn möglich auch im Klassenunterricht. Versuchen Sie, sein/ihr Verhalten zu deuten. Es kann unterschiedliche Ursachen haben: häusliche Probleme, Suche von Aufmerksamkeit, Überforderung, Unterforderung, etc. Begründen Sie Ihre Deutung.
2. Beschreiben Sie am Beispiel einer Unterrichtsstunde die Nutzung von Medien (Printmedien, audiovisuelle Medien.). Suchen Sie die Stunde mit dem Mentor / der Mentorin aus (bitte mit dem Praktikanten/der Praktikantin besprechen)
3. Fertigen Sie ein Beobachtungsprotokoll von einer Stunde an. Passen Sie dafür einen Ihnen vorliegenden Beobachtungsbogen an. Ein Schema finden Sie im Skript zur Vorlesung S. 38 ff. Kommentieren Sie anhand des Wissens, das Sie gewonnen haben, welche Teile der Stunde gut oder weniger gut verlaufen sind.
4. Beobachten und beschreiben Sie in drei Stunden, was Schülerinnen und Schüler in den ersten 20 Minuten zur Mitarbeit anregt.

Dokumentieren Sie darüber hinaus Anregungen für Ihre eigene spätere Unterrichtstätigkeit: Methoden, Medien, Inhalte.

4.5 Der Praktikumsbericht – ein Portfolio

Form: Siehe 3.4

Inhalt:

1. Die Schule

Beschreiben Sie kurz, in welcher Schule Sie hospitiert haben: Art, Größe, Schulkultur, Schulprofil, "Umfeldgegebenheiten" des Religionsunterrichts (Zusammensetzung der Lerngruppen; Lehrplan, Schulbuch, Schulbibel, ...), Schulpastoral. Fügen Sie ggf. Anlagen bei, ggf. Kopie der Homepage, Faltblatt, etc. ...).

2. Anthropogene und sozio-kulturellen Voraussetzungen

Beobachten und beschreiben Sie die anthropogenen und sozio-kulturellen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler Ihrer Religionsgruppe. Die Begriffe werden im Skript Religionspädagogik S. 9f. erklärt.

3. Drei Schülerarbeiten

Dokumentieren Sie wenigstens drei gute Arbeiten oder Äußerungen (Fragen, Antworten, Unterrichtsgespräche) der Schülerinnen und Schüler, aus denen Sie selbst etwas gelernt haben.

4. Schülermotivation

Schildern Sie vier Beispiele von Unterrichtsgeschehen, durch das Schülerinnen und Schüler motiviert wurden.

5. Drei „Unterrichtsphasen“ dokumentieren

Beschreiben und reflektieren Sie drei Unterrichtsphasen, die Sie hospitiert oder selbst durchgeführt haben (z. B. eine Eröffnungs-

Darbietungs- und Vertiefungsphase). Im Skript zur Vorlesung finden Sie viele Anregungen dazu, u.a. S. 15, 34 und die Unterrichtsstunde zum Thema „St. Martin“, Arbeitsmaterialien S. 39ff.

6. Methoden

Dokumentieren Sie vier Unterrichtsmethoden, die Sie selbst einsetzen würden.

7. Medieneinsatz

Schildern Sie zwei Beobachtungen über den Medieneinsatz.

8. Rituale

Schildern Sie drei „Rituale“, die dem Religionsunterricht „ein Gesicht geben“

9. Verlaufsskizze

Fügen Sie die Verlaufsskizze einer selbst gehaltenen Stunde plus Anhänge ein (Foto oder Skizze des Tafelbilds und verwendete Medien. Sie können ein Video anfertigen und ggf. Teile daraus im Reflektionsseminar im 2. Semester vortragen.

10. Die Rolle der Lehrkraft

Reflektieren Sie, was Ihnen an der Rolle der Lehrkraft wichtig erscheint: Position, Fachwissen, Auftreten, Umgang mit Disziplin, Beziehungsebene.

11. Die „10 Gebote“ für guten Religionsunterricht

Stellen Sie „10 Gebote“ für einen guten Religionsunterricht zusammen. Bitten Sie Ihren Mentor / Ihre Mentorin um Mithilfe.

12. Abschießende Bewertung des Schulpraktikums

Schildern Sie drei Erfahrungen, die für Ihr eigenes zukünftiges

Unterrichtshandeln modellhaft sein können und fassen Sie Ihre Erfahrungen zusammen.

Abgabetermin ist zwei Wochen nach Beginn der Lehrveranstaltungen!

4.6 Literaturen

- Meyer, Hilbert, Was ist guter Unterricht? Berlin: Cornelsen 2004
- Niehl, Franz Wendel/Thömmes, Arthur, 212 Methoden für den Religionsunterricht, München, Kösel 1998
- Oberthür, Rainer, Kinder und die großen Fragen. Ein Praxisbuch für den Religionsunterricht, München, Kösel 1995
- Rendle, L. u.a.: Ganzheitliche Methoden im Religionsunterricht. Ein Praxisbuch für den RU. München: Neuauflage 2007
- Schmid, Hans, Die Kunst des Unterrichtens. Ein praktischer Leitfaden für den Religionsunterricht, München, Kösel Neuauflage 2006 (1997)
- Schmid, Hans, Unterrichtsvorbereitung – eine Kunst. Ein Leitfaden für den Religionsunterricht, München: Kösel 2008

5. Namen und Anschriften

Dürsch, Klaus
Lehrbeauftragter Religionspädagogik
Grundstr. 3, 55218 Ingelheim
Tel.: 06132/40569;
klaus.duersch@dekanat-bingen.de

Färber, Elisabeth
Ausbildungsleiterin, Religionspädagogisches
Mentorat der Diözese Rottenburg-Stuttgart
Sprollstr. 20, 72108 Rottenburg
Tel.: 07472/169-434,
efaerber@bo.drs.de

Harjung, Liselotte
Ausbildungsleiterin der Diözese Limburg
Priesterseminar
Weilburger Str. 16, 65549 Limburg
Tel.: 06431/2007-30 oder 2007-22
L.Harjung@BistumLimburg.de

Hilpert, Richard
Ausbildungsleiter - Studienbegleitung für
Gemeindereferenten
Karl Rahner Haus,
Habsburgerstr. 107, 79104 Freiburg
Tel.: 0761/12040411
Richard.hilpert@studienbegleitung-freiburg.de

Schaefer, Anette
Ausbildungsleiterin
Dr. Maria-Reinartz-Haus,
Himmelsgasse 7, 55116 Mainz
Tel.: 06131-253462
Anette.Schaefer@bistum-mainz.de

Schulte, Rainer
Ausbildungsleiter der Erzdiözese Köln
Marzellenstr. 32, 50668 Köln
Tel.: 0221/1642-1948
Rainer.Schulte@erzbistum-Koeln.de

Steffen, Marianne
Diözesanreferentin und Ausbildungsleiterin
der Diözese Speyer
Kleine Pfaffengasse 11, 67346 Speyer
Tel.: 06232/102-322
steffen@bistum-speyer.de

Tholl, Herbert
Ausbildungsleiter der Diözese Trier
Bischöfliches Generalvikariat
Hinter dem Dom 6, 54290 Trier
Tel.: 0651/7105-214
herbert.tholl@bgv-trier.de

Orth, Peter
Professor für Religionspädagogik,
Katholische Fachhochschule
Postfach 2340, 55013 Mainz
Tel.: 06131/2894435
orth@kfh-mainz.de

Müller-Geib, Prof. Dr. Werner
Dekan des Fachbereichs Praktische Theologie
Katholische Fachhochschule
Postfach 2340, 55013 Mainz
Tel.: 06131/2894465
mueller-geib@kfh-mainz.de